

Der Kriegs-Kunstausstellung zweiter Teil.

Es sind im ganzen rund 400 Werke, welche das Kriegspressequartier in der Kriegsausstellung als „zweite Abteilung“ seiner Exposition zur Schau stellt, und doch wird sie dem wissbegierigen Besucher mehr zu tun geben als manche weit umfangreichere Kunstschau. Auf das künstlerische Moment wird man in dieser Ausstellung ebensowenig Verzicht leisten wollen wie in andern Kunstausstellungen, aber das ist schon mehr Sache des Herkommens; eigentlich tritt hier das „wie“ vor dem „was“ zurück. Während man sonst in der Kunstausstellung die Reihen abschreitet und sich dies und das Werk sozusagen herausholt, das einen auf den ersten Blick angezogen hat, hier kann es vorkommen, daß man vor einem bescheidenen Kunstwerk wie gebannt steht und sich davon nicht trennen kann, weil die dargestellte Szene so Interessantes und Fesselndes erzählt. Was das für ein erschütterndes Kriegsbuch gäbe, wenn einer zu allen diesen Bildern einen richtigen Text schreiben könnte. Nun macht sich aber jeder Besucher den Text zu diesen Bildern selber.

Arbeiten von einer gewissen Feierlichkeit, Repräsentationsbilder fehlen hier natürlich auch nicht. Wir haben in der Voranzeige dieser Ausstellung auf zwei von ihnen hingewiesen — auf das Temple'sche Bild, das seither bereits durch die Reproduktion in weiten Kreisen bekannt geworden ist, und Epstein's „General v. Kövess mit seinem Stab“. Die vielen Porträts hat Epstein mit trefflicher Charakteristik in großen Zügen hingeschrieben, die Schwierigkeiten der Gruppierung, des koloristischen Problems mit großer Geschicklichkeit überwunden. Reicher noch als in vorausgegangenen Ausstellungen des Kriegspressequartiers ist die Ernte an Porträts, welche hier vor uns ausgebreitet wird. Da ist Viktor Hammer mit kräftigem Schritt aus seiner Selbstbeschränkung getreten, aus der an Wiener Maler der Biedermeierzeit erinnernden, an Stillierung streifenden Präziosität, die seinen Porträts gleich bei seinem ersten Auftreten ein so eigenartiges Cachet gab — er zeigt in lebensgroßen Porträts (Generaloberst Ruhallo) freie realistische Auffassung, bei den Bildern des von ihm mit Vorliebe gepflegten kleinen Formats hat sich seine Art der geistigen Belebung des Bildnisses vertieft; dabei ist es wie ein Drängen nach neuen Versuchen, wenn er (zum Beispiel Nr. 41, Porträt des Erzherzogs Josef) die grüne Tönung wagt, die schon seinem Kollegen Farkas (General Mitoff, Dimitriow) nicht ganz gut bekommen ist; Farkas wirkt weit besser in seinen eigentlichen Kriegsskizzen, die von diesem Ton frei sind. Torggler hat den Erzherzog Friedrich gemalt, Schattenstein Conrad v. Höhendorf, Jost in sorgfältigster Ausführung den General Doen, Pando mit jedem Schuß den G. d. R. Dankl; den zahlreichen gemalten Bildnissen von Ben Straßer, Kaweck, Bouvard, Kruks, Salasz-Drabil, Jveobvic, Sigall, Alexander (Feldpilot Hauptmann Seyrowst), gefundes, kräftiges Kolorit), Hugo Klein, Viktor Schramm (Sven Hedin), Kurzweil (Schiffslint. Konjovic), Rob. Schiff, Brauntal, Leopold Hermann und andern reihen sich vorzügliche Zeichnungen — in vielen Fällen charakteristische Köpfe von Mannschaftenspersonen — derselben

Künstler an, zu denen sich dann noch Bazzary, Zador, Maroti, Konopa, Thiele, Boosch, Janesch, Badasz, gefellen. Dazu noch die Porträtplatten von Thiede und Deida, und man erhält den Eindruck einer persönlichen Note in dem gemalten Bericht vom Kriege, der dem Beschauer hier gegeben wird.

In der Tat, ein umfassender Bericht. Zahllose kleine Bünde sind auf diesen Gemälden verzeichnet, ernste und heitere, stürmische, schicksalsschwere Szenen und behagliche, freundliche Bilder, Schilderungen von allen Fronten. Wollte man auf alle die Einzelheiten eingehen, man fände kein Ende; nicht einmal den Künstlern allen kann man gerecht werden. Fast alle, die wir oben als Bildnismaler angeführt haben, sind auch mit Darstellungen aus dem Schützengraben, von der Stappe, mit Kampfszenen, landschaftlichen und Städtebildern vertreten; ihnen reihen sich in noch größerer Zahl die Genremaler und Landschaftler an, die hier Stoffe von unerhörter Eindringlichkeit zu behandeln haben. Sie gehen an die neue Aufgabe durchweg mit großer Energie, und bei manchen sieht man bisher nicht beobachtete Bünde. So bei den Malern der Kofitnosümpfe, die ihre eigene, abgeschlossene Ausstellung haben: Brazila und Brauntal haben die wilde Natur da oben mit ganz anderm Temperament angegangen, als ihre gewohnten friedlichen, sanft gestimmten Themen, und ihre Genossen, Buchta und der gewandte Zeichner Hermann, sekundieren ihnen wader. Von den albanischen „Referenten“, von Boosch, Thiede und Baron Doblhoff, ist hier schon eingehend berichtet worden; sie bekunden eine Vielseitigkeit, die alle Anerkennung verdient. Wie ganz anders stellt sich Oskar Larsen zu dieser schroffen Wirklichkeit, als er es seinen koloristischen Inventionen gegenüber zu tun pflegte, und geradezu weggewischt sind Hede v. Trapp's — jetzt Frau Trapp-Wallaschel — bizarre Phantasien, nun sie Wirkliches den Beratungsfaal der Stupfchina und den Nebojsse-Turm in Belgrad zu malen kriegt.

Laske findet mit seiner Art, eine wimmelnde Menge lebendig darzustellen, die er diesmal beim „Durchbruch der 12. Infanterietruppendivision in der Schlacht bei Gorlice“ bewährt, einen Rivalen an Alfred Basel, der einen Angriff des Wiener Landsturmes in den schneebedeckten Karpaten und den „Angriff des sibirischen Schützenregiments gegen die Wiener“ (beides im Februar 1915) malt. Fahringer erscheint in Feldgrau; geradezu meisterlich beherrscht er mit einem einzigen Ton sein Bild, in dem die Figuren und das Weiwert fast nur als Tonwerte (soll man noch Valeurs sagen?) sich geltend machen und doch mit voller Körperlichkeit erscheinen. Er hat eine Fülle von Darstellungen aus dem Südwesten gebracht. Ludwig Prinz hat sich mit einem großen Reichtum von anziehenden Arbeiten eingestellt, unter denen seine farbigen Zeichnungen „Vrbazar“ (161) und der „Blick vom Lovcen in die Bocche“ (163) wohl am meisten interessieren werden. Ein von ernster Stimmung erfülltes Bild ist Nr. 22, „Heldengräber am Col di Lana“ im Morgenrauen.

Da wären aber noch so viele zu nennen: Rouz, Pod, Duffel, Strauch, R. K. Wagner, Friedrich Frant, Glog, die Radierer und Zeichner: Rafimir, Heshaimer, Laske, Hönich, Franz Graf, Karl Ziegler, Pippich, Dibely, Bato; die Bildhauer: Neu, Gornik, Zinsler, Breithut. Das Interesse aber für die Themen, die sie behandeln, überwiegt das für die Künstler. Dieser entsinnt man sich erst in zweiter Linie, und doch haben sie Anspruch auf Dank für redliche, tüchtige, oft künstlerisch glänzende Arbeit, die in vielen Fällen unter den schwersten Bedingungen, wohl auch in Gefahr und unter schwerer Bedrohung getan worden ist. st.